

Bresser:

**Berlin bleibt nicht Berlin. Die Stadt verändert sich,
schillert und brodet. Alles ist so neu. Nur die
Regierung bleibt die alte.**

**Große Koalition – ^{vorgeschrieben} nun schon zum dritten Mal,
Eberhard Diepgen – als Regierender nun schon zum
vierten Mal. Aufbruch und Erneuerung verspricht
das nicht. Vor allem die Wirtschaft der Stadt hätte es
nötig.**

**Aber die Berliner haben sich für das „Weiter so“
entschieden. Wenn die aus Bonn schon so viel
Unruhe in die Stadt bringen, soll's wenigstens im
heimischen Senat beschaulich zugehen. So
bedeutend wie einst ist die Landespolitik ohnehin
nicht mehr in der neuen Hauptstadt.**

Die letzte von vielen Wahlen in diesem Jahr bestätigt den Trend: Die Union gewinnt deutlich hinzu – vor allem bei Arbeitern. Und das nicht so sehr, weil die CDU stark, sondern die SPD erneut schwach ist.

Die Schwäche hat lokale Gründe – ich sage nur Momper. Hat aber auch bundespolitische Ursachen – ich sage nur Schröder.

Die Sozialdemokratie – schon beim letzten Mal ganz unten – verliert noch einmal leicht. Was immer jetzt gesagt wird: die Talfahrt ist noch nicht gestoppt. Die Wähler warten auf Erfolge bei Arbeit, Steuern und Renten, trauen der SPD immer noch nichts zu, lassen sie allein in der Neuen Mitte.

Links wird so Platz frei für die PDS. Überaus wendig bietet sie sich als Partei der sozialen Gerechtigkeit an. Auch ihr wird nichts zugetraut, aber sie wird gewählt. Aus Frust und Protest und immer ein bißchen in der Erwartung, dass sie verantwortlich sowieso nicht mitregieren wird.

Berlin nach dieser Wahl: politisch eine gespaltene Stadt. Im Westen die CDU ganz stark, noch dominanter als bisher, im Osten die PDS weit vorn, viel weiter noch als vorher. Die Kluft wird größer.